

Ein Schulhaus, so retro wie ein Hipster

TURBENTHAL Das Schulhaus Risi in Turbenthal ist über 100 Jahre alt. Nach einer Sanierung leuchten die Räume im Innern in Pastellfarben, die Vergangenheit ist aber weiterhin sichtbar.

Fragt man Sechstklässlerin Lea, was ihr am renovierten Primarschulhaus Risi am besten gefällt, sagt sie: «Das WC läuft nicht mehr über.» Denn just drei Monate vor Beginn der Bauarbeiten im Sommer 2016 gab die Kanalisation ihren Geist auf. Das Schulhaus von 1915 (siehe unten), entworfen vom Winterthurer Architekten Lebrecht Völki (1879–1937), ächzte unter der Last eines ganzen Jahrhunderts.

Seit diesem Herbst wird im Risi wieder unterrichtet. «Von aussen sieht es ein bisschen altmodisch aus, aber innen ist es sehr modern», sagt Schüler Damian. Die neuen Farben an den Wänden findet er «megaschön».

Den Pausenplatz tiefergelegt

Die Farben, die das Schulhaus und die Turnhalle so modern wirken lassen, orientieren sich an der Vergangenheit. Die hellrosa Wände in der Turnhalle beruhen etwa auf der Originalfarbe des Baus von 1933. Im Laufe der Zeit waren die Wände weiss übermalt worden. Dazu passt die purpurne Treppenbrüstung mit dunklem Kunststein. Im Schulhaus wachen steinerne Symbole der Naturwissenschaften über den Klassentüren, wie etwa ein Globus oder ein Fisch. Wer will, kann das Risi als Hipsterschulhaus bezeichnen.

Verantwortlich für die Sanierung war die Winterthurer Schneider Gmür Architekten AG. Daniel Gmür, der durchs Schulhaus führt, sagt: «Die Aufgabe war es, mehr Schulraum zu schaffen.» Neu gibt es im Schulhaus fünf Klassenzimmer statt deren drei. So musste etwa die Dachstockwohnung des Hauswarts einem Schulraum für die integrative Förderung weichen. Die WCs wurden versetzt, die Korridore verkürzt und stattdessen verglaste Gruppenräume erstellt. Anesa und André aus der vierten Klasse sind begeistert von ihrem neuen Gruppenraum: «Wir haben dort jetzt viel mehr Ruhe.» In den letzten Jahren sind die Schülerzahlen der Schule Breiti-Risi um ein Drittel gestiegen. Leiter Kaspar Schüpbach sagt: «Aktuell haben wir ein wenig Reserve, aber es ist absehbar, dass die Räume in den nächsten Jahren gut genutzt werden.»

Der offensichtlichste Raumgewinn ist auf dem Platz zwischen Schulhaus und Turnhalle zu sehen: Der Pausenplatz ist um zwei Meter tiefergelegt worden, rund

3000 Kubikmeter Erde wurden abgetragen. «Die Turnhalle stand zuvor im Offside», sagt Gmür. Nun erhält die Halle mehr Licht, insbesondere die Werkräume im Erdgeschoss, die zuvor wortwörtlich vergraben waren. Die nun abgetragene Erde war der Aushub von 1932. Neben den Handarbeits- und Werkräumen findet sich ein Multifunktionsraum mit zwei Kochinseln. Schulleiter Schüpbach sagt: «Hier können Klassen



«Viele Vereine haben das Gefühl, die Halle sei grösser geworden.»

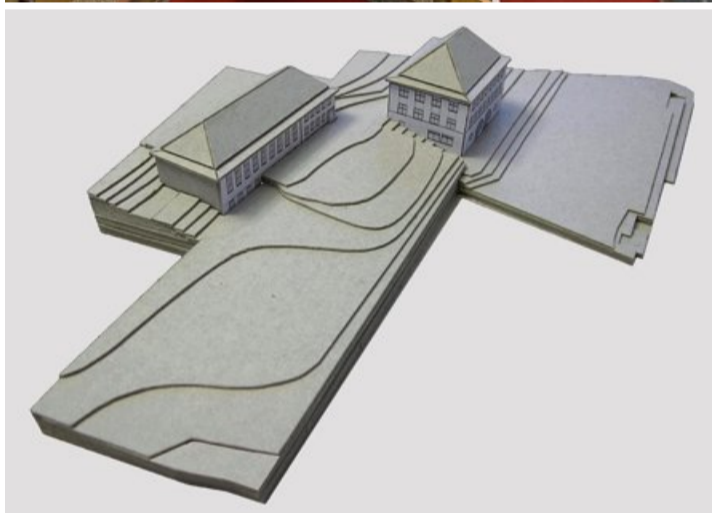
Bruno Felder,
Liegenschaftsverwalter
Primarschule Turbenthal

zusammen backen oder kochen. Ein solcher Raum ist für die Schule pädagogisch sehr wertvoll.»

Die Turnhalle selber ist durch eine zusätzliche Isolation minim kleiner geworden, wirkt durch die weissen Wände aber heller als vorher. Liegenschaftsverwalter Bruno Felder sagt denn auch: «Viele Vereine haben das Gefühl, die Halle sei grösser geworden.» Rund 300 Personen finden darin Platz, an der Decke befindet sich neu auch ein Bühnenzug, um daran etwa Scheinwerfer anzubringen. In den Garderoben, die erst in den 80er-Jahren angebaut worden sind, findet sich neben einem pastellfarbenen rosa und türkisen Plättchenboden auch ein Klassiker: der Handtuchhalter des amerikanischen Designerpaares Charles und Ray Eames aus den Fünfzigern.

Kletterstangen «zu gefährlich»

Im dritten Stock des Schulhauses schreibt eine Klasse gerade eine Englischprüfung. Die Pulle stehen auf einem alten Parkettboden. Dafür sind die Beamer verschwunden. Hinter der Wandtafel kommt ein riesiger Bildschirm zum Vorschein, die Diagonale ist 2,20 Meter lang. Vom Visualizer

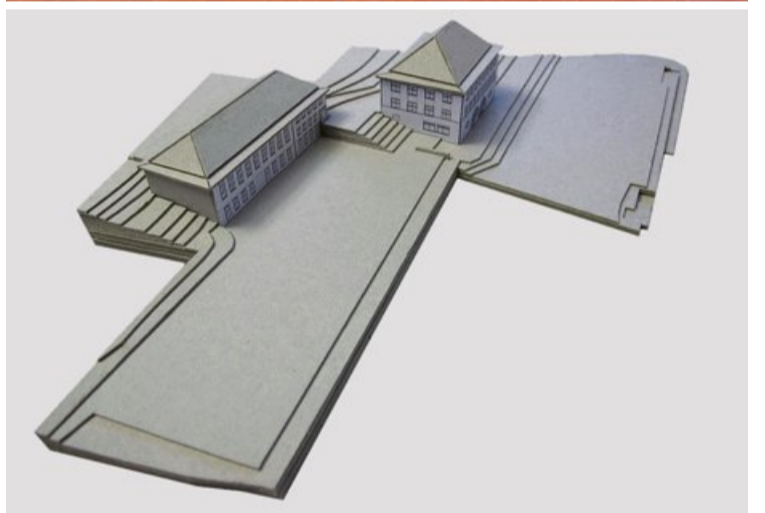
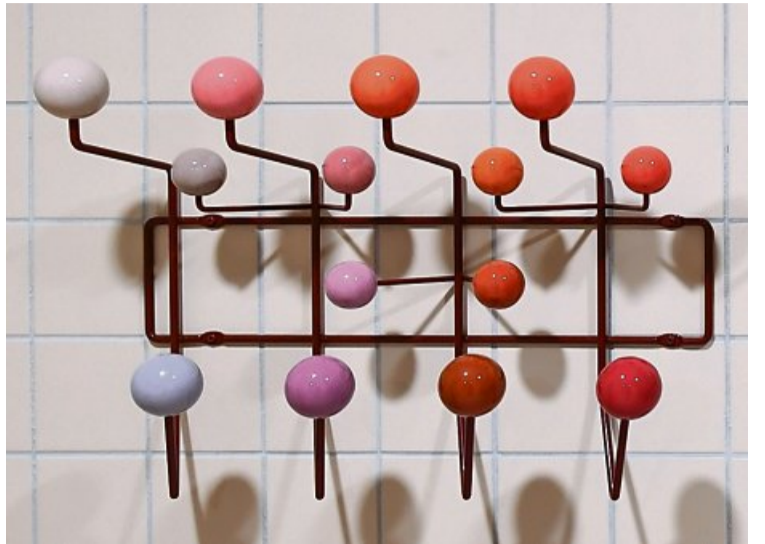


Das sanierte Schulgelände Risi in Turbenthal: Die hellrosa Wände mit der purpurnen Brüstung in der Turnhalle, der Handtuchhalter in der Dusche von Charles und Ray Eames, die Garderobe vor dem Klassenzimmer. Unten: Die Turnhalle (links) ist ausgebuddelt und erhält dadurch mehr Licht. Madeleine Schoder / zvg

spricht Remo aus der sechsten Klasse später. Jeruscha findet, dass der Unterricht dadurch «viel schneller» wird: «Die Lehrer können rasch etwas zeigen, ohne dass alle lange das Blatt suchen müssen.» Laut Schulleiter Schüpbach sollen auch bald neue iPads angeschafft werden, um die Lernziele des Lehrplans 21 erfüllen zu können. Dazu wieder ein Kontrast: Die Sonnenstoren sind durch beige Stoffrollen ersetzt worden,

die wirken, als wären sie 1915 montiert worden. Ausserdem ist die ganze Schulanlage erstmals behindertengerecht.

Noch ist die Sanierung nicht ganz abgeschlossen. An einzelnen Stellen tragen Maler noch Farbe auf. Ob das Budget von acht Millionen Franken eingehalten werden kann, ist ungewiss. «Die Schlussabrechnungen der Baufirmen werden wohl noch dieses Jahr eintreffen», sagt Bauleiterin



Urszula Scheucher. Der Einzug musste wegen Verzögerungen von den Sommer- in die Herbstferien verschoben werden.

Die grösste Kritik der Schüler betrifft den Spielplatz: Dieser ist abgerissen worden und wird erst im Frühling ersetzt. Auf das Eröffnungsfest vom 5. Mai entsteht ein neuer Spielplatz. Die alten, rund fünf Meter hohen Kletterstangen dürfen nicht mehr installiert werden: «Zu gefährlich», sagt Schul-

leiter Schüpbach, der Kanton verbiete das. Enttäuschte Gesichter.

Der Sportplatz ist hingegen bereits fertiggestellt. Laut Gmür soll durch die graue Farbe des Sportplatzes eine Ebene mit dem asphaltierten Vorplatz geschaffen werden. Schüler Remo kritisiert das: «Wenn ich mir etwas wünschen könnte, dann würde ich den ganzen grauen Platz rot einfärben.» Immer noch zu wenig Farbe.

Jonas Gabrieli

Von Wehrmännern, Winterthurern und verdünntem Wein

Im letzten Jahrhundert hat das Schulhaus Risi in Turbenthal einiges erlebt. Ein Blick ins örtliche Geschichtsbuch.

Wer durch die Gänge der Turnhalle Risi flaniert, entdeckt eine Holztafel mit dem Jahrgang 1943/44. Offiziere und Männer des britischen Empires bedankten sich damit für ihren Aufenthalt in Turbenthal während des Zweiten Weltkriegs. Geflüchtete Kriegsgefangene waren es laut der Tafel.

Internierte Soldaten waren damals in Turbenthal keine Seltenheit. Bereits am 1. August 1940 wurden 180 Franzosen einquartiert. Der Gemeinderat mahnte zur Zurückhaltung. Doch der Fussballclub organisierte nur eine knappe Woche später bereits ein Sportfest mit den Internierten. Die Franzosen revanchierten sich



Die Einweihung des Schulhauses Risi am 1. August 1915. zvg

im Oktober mit einem Unterhaltungsabend.

Schon das Hauptgebäude hatte eine direkte Verbindung zu

einem der Weltkriege. Die Bauarbeiter hatten im Frühjahr 1914 mit dem Bau des Schulhauses Risi begonnen – erst das Fundament

stand –, als im Sommer der Erste Weltkrieg ausbrach. «Pessimistische Gemüter, welche Kopf und Mut verloren hatten, wollten den Bau bis auf Weiteres einstellen», schreibt Robert Gubler im Buch «Sekundarschule Turbenthal 1834–1934». Die Gemeinde entschied sich aber trotz der widrigen Umstände für den Weiterbau. Dadurch sparte die Behörde Geld. Denn je länger der Krieg dauerte, desto mehr stiegen die Kosten in allen Lebensbereichen an. Rund ein Jahr nach Kriegsausbruch, am 1. August 1915, wurde das neue Schulhaus der frisch vereinigten Schulgemeinden Turbenthal und Hutzikon eingeweiht. Der Bau kostete 147 610,25 Franken.

Gewinner des ausgeschriebenen Wettbewerbs und deshalb ausführender Architekt war Lebrecht Völki (1879–1937), der zusammen mit Otto Bridler

(1864–1938) ein Büro in Winterthur leitete. Ihren Gebäuden begegnet so mancher Winterthurer jeden Tag. So sind die Architekten etwa für die Gestaltung des Schulhauses Heiligberg, das Restaurant Goldenberg oder das heutige House of Winterthur an der Technikumstrasse verantwortlich.

Eine Turnhalle fehlte den Turbenthalern allerdings bis 1933. «Die Bauern waren der Meinung, die Jugend habe bei der landwirtschaftlichen Arbeit reichlich Gelegenheit zum Turnen», steht in «Geschichte der Gemeinde Turbenthal II». 1881 fand das erste Turnexamen in Turbenthal statt. «Diese Veranstaltung zerstreute alteingewurzelte Vorurteile gegen das Schulturnen», steht in der Gemeindechronik. Die Schüler bekamen nach der Turnprüfung «einen Wecken und zwei Deziliter verdünnten Weines verabreicht».

Bereits 1880 war eine heizbare Turnhalle für Turbenthal und Hutzikon Thema, eine dafür zuständige Kommission forderte einen solchen Bau. «Der damals noch stark entwickelte Lokalgeist aber auch die Tösstalbahnsorgen liessen ein solches Werk noch nicht entstehen», heisst es in der Dorfchronik. Erst später schluckte Turbenthal die Zivilgemeinde Hutzikon. Erfolgreich war dann der Turnverein, der 1927 an der Versammlung der Primarschulgemeinde einen Antrag für einen Turnhallenfonds durchbrachte. Eine Spende im Gedenken an den Tösstaler Industriellen Jakob Boller-Rüegg von 50 000 Franken liess den Fonds rasch ansteigen, 1932 wurde der Baukredit von 255 000 Franken genehmigt. Ein halbes Jahr später stand die Turnhalle, die ebenfalls von Völki entworfen worden ist. gab